

Dürre und Futterknappheit in Deutschland **BÖLW-Hintergrundinformation**

Aktuelle Lage

Die anhaltende Trockenheit belastet vielerorts die Höfe. Beispielsweise wird, vor allem in Nord- und Ostdeutschland, aber auch in Teilen Bayerns oder Rheinland-Pfalz, bei den Tierhaltern das Futter knapp. Grund dafür sind Ernteausfälle bei Futterpflanzen – nicht nur beim Grünfutter, sondern auch bei Getreide und -Körnerleguminosen in Deutschland und anderen europäischen Ländern.

In anderen Regionen Deutschlands können die Bauern genügend Futter ernten beziehungsweise können sich die Tiere auf den Weiden satt fressen – die Grundfuttermittellieferung, also Grünfutter wie Gras und Heu, ist dort gut.

Solidarität unter Bauern

Damit die Tiere ausreichend gefüttert werden können, bemühen sich Landwirte und Öko-Verbände, den Futteraustausch zwischen den verschiedenen Regionen und Betrieben zu organisieren, auch über bereits etablierte Futtermittelbörsen. Wo mehr geerntet wird oder noch Vorräte verfügbar sind, können die gut versorgten Bio-Bauern den dürregeplagten Kollegen Futter verkaufen, wenn die Transportentfernungen es erlauben. So federt die Bio-Solidargemeinschaft selbst einige Not ihrer Betriebe ab.

Mit Zwischenfrüchten Futtermittellieferung anlegen

Sobald wieder Regen einsetzt, werden die Bio-Landwirte verstärkt Zwischenfrüchte einsäen, die noch im Herbst verfüttert werden können und so eine gewisse Entlastung schaffen würden – sofern das Wetter mitspielt.

Futter im Katastrophenfall

Falls in der Region nicht genug Bio-Futter verfügbar ist und bevor Bio-Tiere deshalb hungern müssten, sollte mit Ausnahmegenehmigungen konventionelles Grundfutter verwendet werden dürfen. Der Einsatz muss von *den* Behörden genehmigt werden, die dafür zuständig sind, die Einhaltung des europäischen Bio-Rechtes zu überprüfen. Selbstverständlich bleiben alle anderen Anforderungen wie zum Beispiel an die Haltung der Tiere mit viel Auslauf oder die Beschränkungen im Medikamenteneinsatz bestehen.

Die Bio-Verbände schränken die Ausnahmegenehmigungen der Behörden ein. Sie erlauben zwar, dass Bio-Bauern in diesen Ausnahmefällen Grundfutter aus Gräsern, Klee, Luzerne etc. zufüttern. Die Verbände lassen allerdings derzeit grundsätzlich nicht zu, dass konventionelle Maissilage eingesetzt wird. Denn dieser Mais wird in der Regel intensiv und unter wenig Abwechslung in der Fruchtfolge angebaut.

Derzeit gibt es nur sehr, sehr wenige Verbands-Betriebe, die von der Ausnahmemöglichkeit für den Zukauf von konventionellem Raufutter Gebrauch machen müssen.

Schnelle Hilfe für dürregeplagte Betriebe & Perspektiven

Neben Solidarität zwischen den Betrieben und unbürokratischer Unterstützung der Behörden können die Bauern auch an anderen Stellen unterstützt werden. Die Dürrekatastrophe darf

nicht dazu führen, dass noch mehr Betriebe ihre Hoftüren für immer schließen müssen – egal ob sie konventionell oder ökologisch wirtschaften.

Neben akuter Hilfe ist aber auch klar: Weil sich das Klima ändert, muss die Politik für Rahmenbedingungen sorgen, die der Landwirtschaft helfen, ihre Bewirtschaftungssysteme nachhaltig und grundlegend zu verändern. Es ist notwendig, die Milliarden an Landwirtschaftsgeldern – vor allem die der EU – darauf zu konzentrieren, stabile und widerstandsfähige Wirtschaftssysteme herzustellen. Hier ist Julia Klöckner gefragt. Die Landwirtschaftsministerin muss mutig auf Veränderungen setzen – denn der Status quo funktioniert nicht mehr. Zu dieser Erkenntnis tragen nicht zuletzt die Wetterextreme dieses Jahres bei.

Bio-Milch bleibt Bio-Milch

In der Katastrophensituation, in der Bio-Bauern in den Krisengebieten alles daran setzen, ihre Tiere satt zu bekommen, erfolgt eine Fütterung mit einem begrenzten konventionellem Raufutter-Anteil, wie beschrieben, als letzte Möglichkeit. Alle anderen Regeln, die Bio-Tierhaltung zu dem macht, was sie ist – den höchsten gesetzlichen Standard in der Tierhaltung – befolgen die Bauern natürlich weiterhin. Bio-Tiere bekommen wie gewohnt Auslauf und damit frische Luft und Bewegung, mehr Platz im Stall, jedes Rind hat eine eigene Liegefläche und den eigenen Fressplatz. Ein geringerer Anteil an Kraftfutter und viel Grundfutter für Bio-Rinder entspricht einer artgerechten Fütterung der Wiederkäuer, und das Futter ist natürlich wie immer gentechnikfrei. Auch der präventive Einsatz von Antibiotika bleibt tabu. Bio-Kunden erwarten zu Recht, dass Bio-Tiere artgerecht gehalten werden, denn sie sorgen sich um das Wohl von Rind, Schwein und Co. Wenn eines der vielen Kriterien der Bio-Tierhaltung von einigen wenigen Betrieben in Deutschland im Ausnahmefall zeitweilig – und mit Blick auf das Wohl der Tiere – flexibel und streng gehandhabt bzw. kontrolliert wird, bleibt Bio-Milch auch in der Dürrezeit Bio-Milch, so sieht es der Gesetzgeber vor.

Aktuelle Versorgung mit Bio-Milch

Die Versorgung mit Bio-Trinkmilch und -Molkereiprodukten wird weiter gewährleistet sein, auch wenn etliche Betriebe mit Futterknappheit Kühe abgeben und die Milchleistung der Bio-Kühe bei weniger gutem Futter zurückgehen kann. Das liegt daran, dass die Molkereien flexibel agieren können – so wird etwa mehr Milch direkt als Trinkmilch verkauft und weniger zu Käse weiterverarbeitet, was ein übliches Vorgehen ist auch bei normalen saisonalen Schwankungen.

Stand: 8. August 2018